

## **Foto-Alben und der 1. Weltkrieg in Ost- und Südosteuropa (1912-1923):**

### **Medium–Erinnerung–Objekt**

**(Workshop JLU, 19.-20. Nov. 2026)**

Etliche **Fotoalben und -sammlungen** aus den beiden Weltkriegen liegen allein in deutschen Archiven – häufig wenig inventarisiert oder unzureichend erschlossen. Die Zahl der Alben, die in privater Hand auf Dachböden, in Kellern, in Kisten vergessen liegen, lässt sich kaum schätzen. Wie viele Alben aus Unkenntnis, Desinteresse, Platzmangel oder aber Scham entsorgt wurden, wissen wir nicht. Gleichzeitig werden Fotografien in den Geschichtswissenschaften als eigenständige Primärquellen noch immer kaum ernst genommen. Meist dienen Fotografien als Illustration oder als Stütze dessen, was anhand von Textquellen bereits hinreichend belegt zu sein scheint. Dabei haben Forschungen wie die von Anton Holzer zum 1. Weltkrieg und Petra Bopp zum 2. Weltkrieg den Wert von Fotografien sowohl für die Militär- wie auch Kultur- und Kunstgeschichte längst deutlich gemacht. So helfen gerade Fotografien und insbesondere private Alben dabei, den Alltag von Kämpfenden und ZivilistInnen zu rekonstruieren, geben Aufschluss über lokale Front-Verläufe, Verwüstungen und Umweltzerstörungen und Geschlechterbeziehungen. Sie beleuchten z. Bsp. aber auch, wie sich Menschen an Kriege erinnerten und geben Einblicke, warum Männer und Frauen zu Tätern wurden.

Gleichzeitig markiert der **1. Weltkrieg** wiederum einen entscheidenden Umbruch in der Geschichte der Fotografie und der Bildproduktion. In Westeuropa sind bei vielen Menschen daran erinnern uns vor allem die zahlreichen Bilder von den Schlachtfeldern. So produzierten und nutzten einerseits kriegsführende Staaten erstmals systematisch offizielles Propaganda- und Dokumentationsmaterial für ihre Kriegsziele, während sie gleichzeitig strenge Zensurmechanismen einführten. Andererseits ermöglichten erstmals tragbare, vergleichsweise günstige Kameras neben der offiziellen Kriegsberichterstattung die Erzeugung einer Masse an **privaten Bildzeugnissen „von unten“**, die sich häufig in privaten Fotoalben oder Sammlungen wieder fanden. Gerade in Kombination mit Feldpostbriefen, Tagebüchern oder amtlichen Dokumenten lassen solche Fotosammlungen eine differenzierte Rekonstruktion des Kriegsgeschehens zu. Sie schließen Wissenslücken, bestätigen, ergänzen oder widerlegen etablierte (Meister-) Narrative. Sie tragen dazu bei, „vergessene“, marginalisierte und in der Forschung eher **vernachlässigte Kriegsschauplätze in Ost- und Südosteuropa** sichtbar(er) zu machen. Daher arbeiten wir in diesem Workshop mit einem breiten zeitlichen Verständnis des 1. Weltkriegs, das sowohl die Balkan-Kriege als auch die unterschiedlichen Folgekriege im östlichen Mittelmeerraum wie auch in Osteuropa einschließt.

Dieser Workshop möchte daher **private Kriegsphotoalben und Fotosammlungen des 1. Weltkriegs** in den Fokus stellen und sie als Quellen der Sozial-, Alltags-, und

Erinnerungsgeschichte des 1. Weltkriegs diskutieren. Geografisch liegt der Fokus hierbei auf **Ost- und Südosteuropa**. Mit einer solchen regionalen Eingrenzung tragen wir dem unausgewogenem Forschungsstand zum 1. Weltkrieg Rechnung, der in zahlreichen Bereichen noch immer große Forschungslücken aufweist. Mit diesem Workshop möchten wir daher zum einen eine Bestandsaufnahme zur Erforschung des 1. Weltkrieges in Ost- und Südosteuropa durch Kriegsfotoalben- bzw. Fotosammlungen bisher wenig oder gar unbeachtete **Quellenbestände sichtbar machen** und **Forschungspotential ausloten**. Andererseits wollen wir einen Raum zum **Austausch über Forschungsansätze, -methoden, -schwierigkeiten und -herausforderungen** schaffen und damit zur **Vernetzung zwischen ArchivarInnen, SammlerInnen und (Visual) Historians** im Bereich der Geschichte des 1. Weltkriegs beitragen.

Folgende **Fragestellungen** treiben uns um, können aber beliebig erweitert und verändert werden:

- Wie tragen Kriegsfotoalben zur Erforschung des 1. Weltkriegs in Ost- und Südosteuropa bei?
- Wie und an was erinnern sie, sinnstiften und erzählen den Krieg?
- Welche Bandbreite an regionalen und sozialen Erfahrungen lassen sich über die verschiedenen Fotoalben erkennen?
- Welche Rolle spielt Materialität und Gestaltung?
- Welches Archivgut ist im Bereich der Visual History vorhanden, das bisher noch nicht (vollständig) aufbereitet wurde, keine Beachtung erhalten hat und Informationspotential bieten kann?
- Welche Rolle spielen Sammlungskontexte und -geschichten in offiziellen, institutionellen und privaten Sammlungen und Archiven?
- Welche Rollen spielen Alben im intra-generationellen Erinnern?
- Welche Forschungsansätze und -methoden stehen uns zur Verfügung und wo kommen diese an ihre Grenzen?
- Wie interpretieren wir das Gezeigte im Kontext mit anderen Materialien?
- Wie gehen wir mit Auslassungen und Leerstellen um?
- Wie verändert Digitalität und digitale Methoden den Umgang mit Alben bzw. fotografischen Sammlungen zum 1. Weltkrieg?

Der Workshop ist als Präsenz-Veranstaltung für den 19. und 20. November 2026 angesetzt und findet an der Justus-Liebig-Universität Giessen in englischer Sprache statt. Angesprochen sind explizit nicht nur HistorikerInnen und ArchivarInnen im Bereich der Visual History sondern auch ForscherInnen in benachbarten Disziplinen der Kulturwissenschaften, Ethnologie, Anthropologie, Kunstgeschichte etc.

Abstracts können bis **zum 5. Oktober** im Umfang von max. 400 Wörter einschließlich einer Kurzvita an folgende E-Mail-Adresse geschickt werden: [alexander.m.bonk@geschichte.uni-giessen.de](mailto:alexander.m.bonk@geschichte.uni-giessen.de). Die Reise- und Übernachtungskosten werden übernommen. Bitte geben Sie bereits in Ihrer Bewerbung an, ob Sie Reiseunterstützung benötigen. Die angenommenen

TeilnehmerInnen werden bis zum **15. Oktober 2026** über die Auswahl sowie über Informationen zu Reise und Unterkunft informiert. Ziel ist es, die Beiträge in einem Themenheft zu veröffentlichen. Unsere Partner sind das Herder-Institut Marburg, das Giessener Zentrum Östliches Europa (GIZO) und die Südosteuropa-Gesellschaft (SOEG).

Organizers: Prof. Nicole Immig, Alexander Bonk (JLU Giessen)

**Photo Albums and the First World War in East and Southeast Europe (1912-1923):**

**Medium-Memory-Object**

**(Workshop JLU, 19–20 Nov. 2026)**

Numerous photo albums and collections from the two World Wars are held in German archives alone—often poorly inventoried or insufficiently processed. The number of albums forgotten in private hands on attics, in basements, or in boxes is almost impossible to estimate. We do not know how many albums were discarded due to ignorance, lack of interest, lack of space, or shame. At the same time, photography is still rarely taken seriously as an independent primary source in historical sciences. Most often, photographs serve as illustrations or as support for what already seems sufficiently proven through textual sources. However, research such as that by Anton Holzer on the First World War and Petra Bopp on the Second World War has long demonstrated the value of photography for both military and cultural/art history. For instance, photographs—and private albums in particular—help to reconstruct the daily lives of combatants and civilians, provide insights into local frontline developments, devastation, and environmental destruction, as well as gender relations. They also illuminate, for example, how people remembered wars and provide insight into why men and women became perpetrators.

At the same time, the First World War marked a decisive turning point in the history of photography and image production. In Western Europe, for many people, the memory of war is primarily shaped by the numerous images of the battlefields. On one hand, warring states began to systematically use official propaganda and documentation material for their war aims, while simultaneously introducing strict censorship mechanisms. On the other hand, portable and relatively inexpensive cameras for the first time enabled the production of a mass of private visual testimonies "from below," which were often found in private photo albums or collections. Particularly in combination with field letters, diaries, or official documents, such photo collections allow for a nuanced reconstruction of the course of the war. They help to fill knowledge gaps, confirm, supplement, or challenge established (master) narratives. They contribute to making "forgotten," marginalized, and research-neglected war theaters in Eastern and Southeastern Europe more visible. Accordingly, the workshop treats the First World War through a broad temporal lens, including the Balkan Wars and the subsequent conflicts across the Eastern Mediterranean and Eastern Europe.

This workshop aims to focus on private war photo albums and photographic collections of the First World War and to discuss them as sources for the social, everyday, and remembrance of the conflict. Geographically, the focus lies on Eastern and Southeastern Europe. By applying such a regional scope, we address the imbalanced state of research on the First World War, which still contains significant research gaps in many areas. Our objective is twofold: first, to bring visibility to previously overlooked or unexamined collections of war photo albums and to explore their research potential; and second, to create a forum for ex-

changing research approaches, methods, and challenges, thereby fostering networking between archivists, collectors, and (visual) historians in the field.

We invite PhD candidates to submit abstracts addressing the following topics:

- How do war photo albums contribute to the research of the First World War in Eastern and Southeastern Europe?
- How and through what means do they remember, provide meaning to, and narrate the war?
- What range of regional and social experiences can be identified through the various photo albums?
- What role do materiality and design play?
- What archival material is available in the field of Visual History that has not yet been (fully) processed, has received no attention, and could offer informational potential?
- What role do collection contexts and histories play in official, institutional, and private collections and archives?
- What role do albums play in intra-generational remembering?
- Which research approaches and methods are available to us, and where do they reach their limits?
- How do we interpret what is shown in the context of other materials?
- How do we deal with omissions and lacunae?
- How is "digitality" and digital methods changing the handling of albums and photographic collections of the First World War?

We welcome abstract submissions that engage with the aforementioned themes, as well as other relevant topics. Early career scholars are strongly encouraged to submit abstracts for the conference. The workshop is scheduled as an in-person event for November 19 and 20, 2026, at the Justus Liebig University Giessen. The conference will be held in English.

### **Submission Guidelines**

Abstracts should be 250–400 words and include a title, key arguments, and methodology. Include a short bio with your submission. Submissions should be sent to [alexander.m.bonk@geschichte.uni-giessen.de](mailto:alexander.m.bonk@geschichte.uni-giessen.de) by **Oct 5 2026**. Travel costs and accommodation are provided by the organizers. Please indicate in your application if you need travel support. Admitted participants will be notified in detail by **Oct 15 2026** together with information on travel and accommodation. Selected papers will be considered for publication in an edited volume planned for 2027. Our partners are: Herder-Institut Marburg, Giessener Zentrum Östliches Europa (GIZO) and the Südosteuropa-Gesellschaft (SOEG).